Wer plant, hat mehr vom Lager

Autor(en): **Gross, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **47 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unglaublich aber wahr: Ein Sarassanizelt am Stromleitungsmast befestigt.

Erfahrungen mit Lagern im Berggebiet

Wer plant, hat mehr vom Lager

Text und Fotos: Walter Gross, J+S-Chefexperte W+G Graubünden, Igis

Wenn die Bündner Jugendgruppen im Sommer ihre Koffer packen und ins «Unterland», ins Mittelland, in den Jura oder gar ins Ausland ins Sommerlager fahren, dann kreuzen sich die Wege mit vielen andern Jugendlichen. Diese fahren nämlich ins Berggebiet, um dort Lagerabenteuer zu erleben. Im letzten Sommer waren es wieder weit mehr als 120 Lager, die der Kanton Graubünden «zu schlucken» hatte. Und eigentlich geht alles gut, wenn die Lager gut geplant und sauber geführt sind – wenn...

Vertrauen schaffen

Es ist das Naturerlebnis im Berggebiet, welches immer wieder viele Lagerleiter dazu animiert, ein Lager im Bündnerland oder in einem andern Alpengebiet durchzuführen. Nicht selten werden als Lagerplätze Bergwiesen benützt, die von Bauern vermietet oder zur Verfügung gestellt werden. Genau diese Wiesen bilden im übrigen Jahr einen Bestandteil der harten Existenzgrundlage «Landwirtschaft» für den Bergbauer. So gehören eben vertrauensbildende Ideen in den Koffer der Leiter, die mit diesen Bauern ein gutes Einvernehmen haben sollten. «Wer Vertrauen schafft, kann auch Vertrauen geniessen», dürfte eine der Hauptregeln sein, wenn man sie als Leiter konsequent lebt und den Lagerteilnehmern auch vorlebt.

Nicht Feriengast, sondern Bewohner

Immer wieder trifft man leider Lager, die der Natur nur wenig Beachtung schenken und schon gar keine Achtung entgegen bringen. Es sind dies Lager, in welchen die Teilnehmer das Konsumieren als Feriengast ins Zentrum stellen, anstatt das Leben im Zelt mit der Freude am Abenteuer, am Leben in und mit der Natur. Gerade hier müsste der Leiter wegweisende Entscheide treffen. Jeder Lagerteilnehmer sollte wissen, warum man ungemähte Wiesen auch während eines OL's meiden sollte, dass Brunnen nicht nur Zierde, sondern auch lebensnotwendige Tränkstellen für das Vieh sind, welches eben kein Seifenwasser zu trinken vermag. Ebenso wäre es nötig, darauf hinzuweisen, dass Wegsignalisationen eine Information und nicht ein Turngerät sind, welches man verschieben und verstellen (oder sogar zerstören) kann, wie es einem beliebt. Gerade bei Abenteuerübungen (vor allem Nachtübungen geniessen da einen üblen Ruf) dürfte auch die Rücksichtnahme auf die Bevölkerung, vor allem aber auch gegenüber religiösen Stätten (Kapellen, Friedhöfen und Kreuzen) sowie gegenüber der auf dem Lande hochgehaltenen Sonntagsruhe viel Vertrauensbildung beinhalten.

Eine gute Planung hilft viel

Meist beginnt das Unheil eines Lagers in der Planung, die oft viel zu oberflächlich ist und oft kaum über ein Telefon mit dem Lagerort hinausgeht. Wer ein Lager im Berggebiet plant, sollte den Lagerplatz vorher mindestens einmal besucht und mit dem Besitzer konkrete Absprachen betreffend Lagertermin und Kosten getroffen haben. Hier können auch weitere Projekte (siehe letzter Teil) geplant werden, die dem Vermie-

Hand anlegen schafft Vertrauen.

ter und den Teilnehmern wertvolle Erfahrungen bringen. Besonders weitsichtige Lagerleiter fassen ihre Rekognoszierung schriftlich zusammen, gehen sie mit dem Landbesitzer durch und lassen sie von ihm unterschreiben. Frühzeitig kann so auch abgemacht werden, welche Lagerbauten auf dem Platz gestattet sind. Allzu hohe Bauten können leicht auch mit dem Mindestabstand zu Stromleitungen in Konflikt kommen. Strommasten selbst, auch wenn sie aus Holz sind, sollten keinesfalls als Bauhilfen genommen werden. In vielen Fällen kann auch eine Information über den Lagerort viel zur Verständigung beitragen. Solche Informationen können von einheimischen Jugendgruppen, von Lehrern, Pfarrern, Gemeinderäten oder Wildhütern eingeholt werden. Schliesslich hilft auch die vorherige Information des Arztes sowie der Gemeindekanzlei (evtl. auch Lokalzeitung oder -radio) mit, dass das Lager erfolgreich begonnen und durchgeführt werden kann.

Fehler eines Lagersommers

Wie eingangs erwähnt, finden im Bündnerland sehr viele dieser Zelt- und Wanderlager statt. Dies ergibt für die Bevölkerung der Dörfer eine grosse Belastung, sind doch die Plätze von Anfang Juli bis Mitte August fast dauernd besetzt. Es gibt Plätze, die drei- bis fünfmal hintereinander benützt werden. Wenn zu dieser Belastung auch noch Vertrauensmissbrauch kommt, dann ist die Bevölkerung plötzlich nicht mehr bereit, Lager in ihrer Nähe zu dulden. Hier nur einige Beispiele aus einem Lagersommer, die das Vertrauen schmälern können:

- Ein Lager hat ungenügende sanitäre Einrichtungen erstellt und die «menschlichen Abfälle» sind rund ums Lager hinter den Büschen sichtbar.
- In einem Stauwehr wird unerlaubt mit Schlauchbooten gefahren, was zu lebensgefährlichen Situationen führt.
- In einem gestauten Bach wird eine Abkochübung durchgeführt, obwohl Warntafeln darauf hinweisen, dass bei Schleusenöffnung die Fluten rasch steigen können.
- Bäume werden unerlaubt gefällt und zu Fahnenmasten umfunktioniert.
- Ein hölzerner Stromleitungsmast wird als Hauptträger eines Sarassani-Zeltes benützt.
- Eine Bergwanderung wird nach Kartenentscheid begonnen. Weil man sich zeitlich verrechnet und die Wanderung nicht rekognosziert hat, hilft nur ein Einbruch in eine Maiensäss-Hütte, die kühle Bergnacht zu überstehen.

Orientierungs- und Erkundungsübung im Lagergelände.

Nimm die Lagerleitung ernst!

Die Folgen aus den verschiedenen aufgezählten Beispielen sind nicht nur körperliche Verletzungen und Landschäden, sondern der Missbrauch des Vertrauens schlechthin und der Schaden am Ruf der Lager. Wer mitdenkt und die Probleme der Lager im Berggebiet erkennt, weiss dass mit Vertrauen alles besser sein könnte. Dazu gehört auch ein tadellos abgegebener Platz, der nicht einer Kraterlandschaft auf dem Mond gleicht. Ein verantwortungsbewusster Leiter kann seinen Lagerteilnehmern nicht nur viel Wissenswertes über Spiel und Sport, sondern auch über Natur und Umwelt vermitteln. Sicher ist dies heute ein ganz besonderes Anliegen. Und wer dieses Anliegen ernst nehmen will, dem gibt sein J+S-Leiterhandbuch viele Tips mit in die Planung des nächsten Lagers.

Vorbereitung bei der Rekognoszierung

Projekt «Mithilfe auf dem Bauernhof»

Ein Arbeitseinsatz bei einem Bauern kann eingeplant werden. Auf einem Bauernbetrieb gibt es immer Arbeit. Besonders im Berggebiet, wo Lawinen und Rüfen die Arbeit erschweren und die wenigen saftigen Wiesen mit Geröll und Geäst übersäen, ist jede helfende Hand willkommen. Dazu braucht es keine Arbeitslager; es genügt, wenn man sich einen halben oder einen ganzen Tag Zeit nimmt, um einem Bergbauern (oder einer Berggemeinde) mit seiner Muskelkraft zu helfen. Vielleicht wird diese Hilfe vorerst nicht gross verdankt; vielleicht wird jeder Mithelfende zuerst kritisch vom Bauern beobachtet. Das ist des Bergbauers Persönlichkeit: Er ist vorsichtig und lebt oft zurückgezogen. Aber spätestens beim Vesper (z'Vieri), wenn die Bauersfrau mit selbergemachtem Süssmost, mit Käse, eigenem Brot oder Birnbrot auf die Weide kommt, wird die Stimmung gelöster und der Dank sichtbar. Manch lustige Geschichte wissen die Bauern dann zu berichten und Ereignisse zu schildern, die sonst kaum jemand kennt.

Projekt «Ortskunde»

Einen Lagerort kennenzulernen heisst, sich zu erkundigen. Es gibt viele Möglichkeiten, sich Informationen über eine Ortschaft oder eine Region zu beschaffen. Die Lagerteilnehmer können auf einen einfachen Spaziergang geschickt werden und so versuchen, sich selbst zu informieren. Besonders bei jüngeren Teilnehmern empfiehlt sich die Angabe von einigen Adressen, welche vorher kontaktiert wurden. Mit über 15jährigen kann auch ein Foto-OL durchgeführt werden, bei welchem die Teilnehmer besondere Teile des Ortes auf einer Foto abgebildet erhalten und sich dann durchzufragen haben, bis sie die jeweilige Foto-Aussage antreffen. Das Projekt «Ortskunde« sollte nicht zu lange dauern und muss abwechslungsreich gestaltet sein. Wichtig ist die Auswertung in einem Bericht oder eine Ausstellung, so dass der Lagerteilnehmer seine Arbeit als sinnvoll empfindet und Besucher von dieser Arbeit auch noch profitieren können. Für die Lagerteilnehmer besonders interessant ist es, wenn Ortsansässige die Ausstellung besuchen und so Ergänzungen anbringen oder die Teilnehmer für die Vollständigkeit der Angaben loben können. ■